

HEYNE <

Das Buch

Dreihundert Jahre sind vergangen, seitdem die verzweifelte Schlacht um das Kaiserreich von Khatrimantine geschlagen wurde. Die Schattenkönige sind besiegt worden, und ihre Fragmente sind gefangen. Doch tief in den Eingeweiden der Erde beginnt sich das alte Übel aufs Neue zu regen. Der Magier und Poet Beltran Calabos, den ein düsteres Geheimnis umgibt, hat es sich mit einer kleinen verschworenen Gemeinschaft zur Aufgabe gemacht, das Imperium vor einem neuen Angriff durch den Herrn des Zwilichts zu schützen. Und schon bald haben die Wächter alle Hände voll zu tun, denn der große Schatten ist zurückgekehrt, und seine Handlanger überziehen das Land erneut mit Krieg. Nur Calabos kann die schwarze Hexerei noch aufhalten, die sich gnadenlos über Khatrimantine ausbreitet – aber dazu muss er sich seinem größten Feind stellen: dem Schattenkönig Byrnak, der er einst selbst gewesen ist ...

Mit »Schattenkrieger« schließt Michael Cobby seine atemberaubende Fantasy-Trilogie ab, die mit »Schattenkönige« begann und mit »Schattengötter« fortgesetzt wurde.

Der Autor

Michael Cobby, geboren in Leicester, studierte Ingenieurwissenschaften an der Universität von Strathclyde. Als Herausgeber verschiedener Magazine und durch seine Kurzgeschichten machte er sich schnell einen Namen in der Fantasy-Literatur. »Schattenkönige«, sein erster Roman, war in Großbritannien auf Anhieb ein riesiger Erfolg. Cobby lebt und arbeitet in Glasgow.

Mehr Informationen zu Autor und Werk unter:
www.michaelcobby.com

MICHAEL COBLEY

SCHATTEN KRIEGER

Roman

Deutsche Erstausgabe

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Titel der englischen Originalausgabe
SHADOWMASQUE
Deutsche Übersetzung von Wolfgang Thon



Mix
Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten Wäldern und
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. SGS-COC-1940
www.fsc.org
© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das FSC-zertifizierte Papier *München Super* für
Taschenbücher aus dem Heyne-Verlag liefert
Mochenwangen Papier.

Deutsche Erstausgabe 3/06
Redaktion: Natalja Schmidt
Copyright © 2005 by Michael Cobley
Copyright © 2006 der deutschen Ausgabe und der Übersetzung
by Wilhelm Heyne Verlag, München
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
www.heyne.de

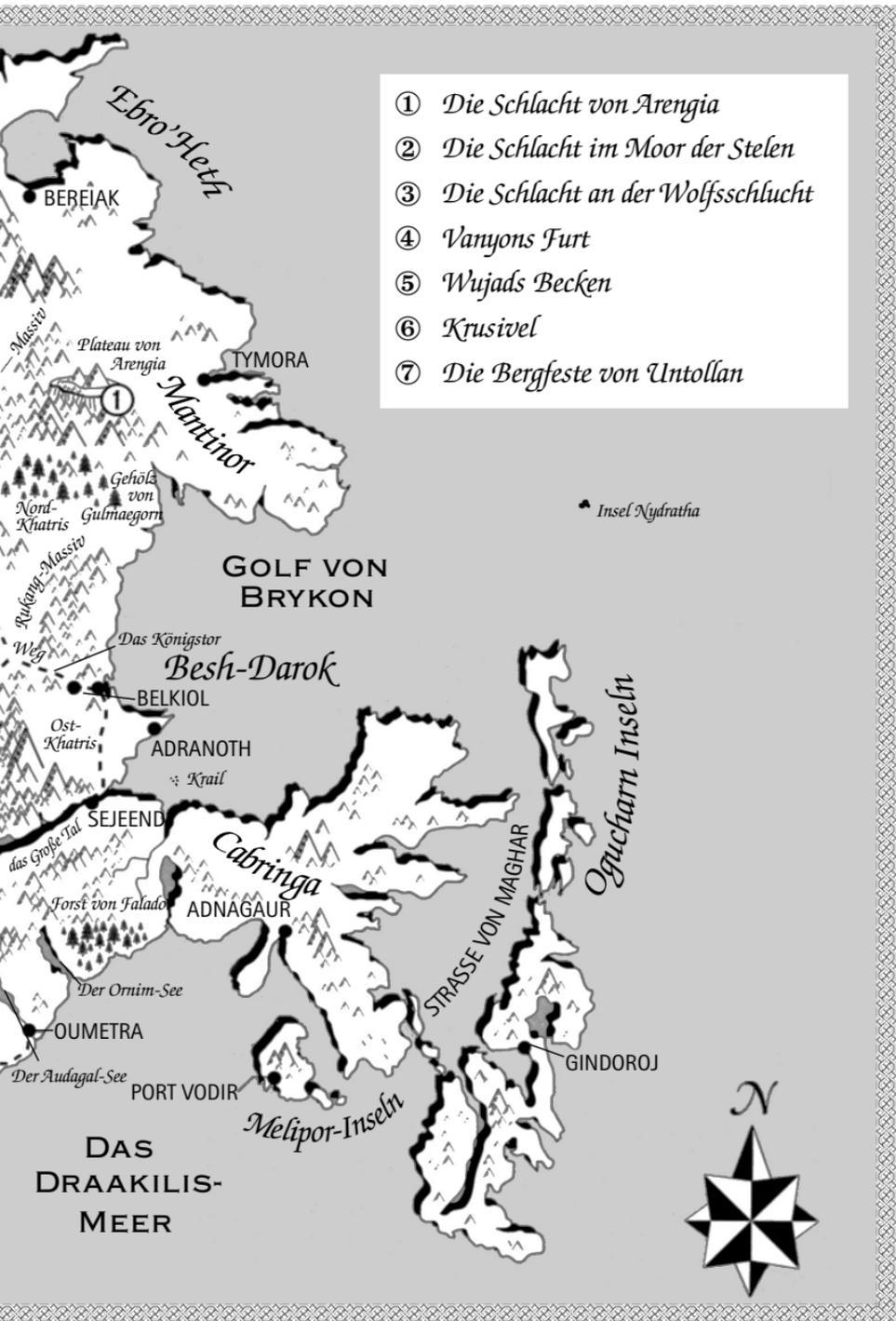
Printed in Germany 2006
Umschlaggestaltung: Animagie, Bielefeld
Satz: Christine Roithner Verlagsservice, Breitenauich
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN-10: 3-453-52140-4
ISBN-13: 978-3-453-52140-7

*Meinem Bruder
Peter*

Karte des Kaiserreichs Khatrimantine auf dem Kontinent von Toluveraz





- ① Die Schlacht von Arengia
- ② Die Schlacht im Moor der Stelen
- ③ Die Schlacht an der Wolfsschlucht
- ④ Vanyons Furt
- ⑤ Wujads Becken
- ⑥ Krusivel
- ⑦ Die Bergfeste von Untollan

• Insel Nydrathia



Besh-Darok:

(im Nordwesten: Keshada, im Westen: Gorla)

- 1) Das Gallaro-Tor
- 2) Das Schild-Tor
- 3) Das Fehde-Tor (versiegelt)
- 4) Der Kaiserliche Palast
- 5) Der Herrscher-Hain (zerstört)
- 6) ErdenMuttertempel des Hains (geplündert)
- 7) Der Hain der Toten (entweiht)
- 8) Die Halle der Magier (geschleift)
- 9) Die Eisen-Kaserne
- 10) Die Kaserne am Fluss
- 11) Das Fort an der Kapelle
- 12) Kolleg von Hendreds Hallen
- 13) ErdenMuttertempel in Wybank
- 14) Der Fünfkönigs-Pier
- 15) Bazar von Kulberisti
- 16) Handelskolleg der vier Gilden
- 17) Zunfthaus
- 18) Garnison des Ordens vom VaterBaum (geschleift)
- 19) Felsenschrein, VaterBaumtempel (zerstört)
- 20) Der Lange Kai
- 21) Fischerviertel

Gorla ←

Brücken über d. Olodar
(flussaufwärts)

- a. Ritterbrücke
- b. Königinnenbrücke
- c. Falkenbrücke
- d. Speerbrücke
- e. Veteranenbrücke

Keshada ↗





PROLOG



*Der Keim der Dunkelheit ruht im Boden,
Genährt durch Regen und Schmerz,
Und gefesselt durch die Ketten der geblendeten
Nacht.*

USHALD DRUSARIK, DER KAISER DES ZWIELICHTS,
1. AKT, II. SZENE

Der von hohen Mauern umgebene Rasen im Hof der Kaiserlichen Akademie von Sejeend war von den Frühlingsblüten der vier Spiralblattbäume übersät, die dort standen. Ein Schwarm Grünschwinge ließ sich zwitschernd von der warmen Brise treiben, die über das Kloster hinwegzog und die blaugelben Blüten aufwirbelte. In der Ostmauer des Hauptgebäudes, im Schutz der Kreuzgänge, öffnete sich eine Tür, und ein Mann trat heraus. Die braune Lederhaube, unter die er sein hellbraunes Haar zurückgeschoben hatte, sowie der knöchellange, schwarze Umhang wiesen ihn als Schreiber der Akademie aus. Er bedachte die fröhlichen Grünschwinge mit einem verächtlichen Blick aus kalten, grauen Augen, die in einem ausgemergelten Gesicht saßen. Der Schreiber schloss die Tür hinter sich, wandte sich um und schritt über den blütenbedeckten Rasen. Er lächelte freudlos, als er den Kronfalken sah, der den Grünschwinge gnadenlos hinterherjagte.

Vor den beiden schweren, schmiedeeisernen Flügeln des Ostportals hielten vier Maskierte Wache, die mit Schilden und Streitkolben bewaffnet waren. Ihre Waffenröcke und die Bronzemasken zierte das Wappen der Kaiserlichen Akademie, ein Buch und eine Krone. Dasselbe Emblem befand sich auf dem Siegel, das der Schreiber deutlich sichtbar an einer Kette um den Hals trug. Die mürrischen Wachposten musterten es eingehend, bevor sie ihn passieren ließen. Der Schreiber kochte zwar innerlich vor Wut, sagte jedoch nichts, als er an ihnen

vorbei zu der steinernen Treppe eilte, die den Hang des bewaldeten Hügels hinabführte, auf dem die Akademie errichtet worden war.

Die Treppe endete an einer hohen Steinmauer, in die eine schwere Holztür eingelassen war. Tagsüber war sie unverschlossen. Die uralten Angeln quietschten, als er einen Türflügel aufzog und auf eine gepflasterte Chaussee hinaustrat. Über die Straße wälzte sich ein stetiger Strom von Karren und Fußgängern, und gelegentlich ratterte eine Kutsche vorbei. Der Schreiber verzog keine Miene, während er die Straße zügig überquerte und eine ebenfalls recht belebte Brücke betrat, die eine tiefe, bewaldete Schlucht überspannte. An ihrem Ende bog ein Schotterweg von der Chaussee ab, der in die Schlucht hineinführte und ihrem Verlauf nach Norden bis nach Sejeend folgte. Der Mann blieb kurz stehen, sah sich misstrauisch um und eilte dann weiter den Pfad entlang.

Das unablässige Rauschen des Kala erfüllte die baumbestandene Schlucht und mischte sich in das Zwitschern der Vögel und das Murmeln von Stimmen. Zahlreiche Gäste saßen an den Tischen der kleinen Schänken und Tavernen, die sich an den steilen Hängen der Schlucht drängten. Kinder rannten hinter ihren Haustieren her oder spielten Fangen, während Kulesti-Spieler von Tisch zu Tisch gingen. Der Schreiber wich ihnen aus, so gut er konnte, während er seinen Weg nach Norden fortsetzte.

Der Kala hatte vor vielen Jahrhunderten diesen Eingang zu der Schlucht ausgewaschen, der nun einen scharfen Einschnitt in die fünfzig Meter hohe Felswand bildete, welche die Stadt Sejeend überragte. Früher einmal war dieser Zugang von einer befestigten Mauer versperrt gewesen, die noch aus der Epoche vor dem Khattrimantinischen Reich stammte. Ihre Ruinen waren noch an den beiden Seiten des Einschnitts zu sehen, gewaltige Steinquader, die fast gänzlich von der wuchernden Vegetation bedeckt wurden. Ein großes, von Moos überzogenes Stück Mauerwerk mit einem geschwungenen Sockel ragte etwas in den Pfad hinein. Seine Oberfläche zierten

Bären-Reliefs. Der Schreiber schenkte ihnen nur einen flüchtigen Blick, während er vorübereilte, vom Pfad abbog und den Fluss auf einer hölzernen Fußgängerbrücke überquerte. Sonnenstrahlen durchdrangen das dichte Blattwerk gewaltiger Agathon-Bäume und ließen das Wasser des Kala wie flüssiges Kristall glitzern. Insekten blitzten wie Funken in der Sonne. Der Schreiber schloss geblendet die Augen, als er durch einen dieser Lichtstrahlen ging, doch im nächsten Moment verschwand er auf der anderen Seite wieder im Schatten.

Er ging jetzt schneller. Seine Absätze klackten auf dem hölzernen Fußweg, der das Ufer säumte und bis in die Stadt führte. Wo der Fluss unter einer mit Pferdereliefs geschmückten Steinbrücke verschwand, erhoben sich die ersten vier- und fünfstöckigen Gebäude. Dahinter tauchte der Kala in der Nähe des Hafens wieder auf. Der Schreiber hielt sich in westlicher Richtung und folgte einer schmalen Straße, die zwischen einigen prachtvollen Stadtvillen entlangführte, den Heimstätten der Reichen, und um die hohe Mauer eines Bestattungshaines herum und schließlich durch das Bogenportal des Haines hindurch.

Der Hain lag geschützt hinter dieser Ringmauer und schmiegte sich tief in den Schatten der Eisenholzbäume, deren Zweige sich schwer unter den Büscheln der süß duftenden Litrilu-Blüten bogen. Opferglocken klingelten an den niedrigsten Ästen, während vereinzelt Trauernde die reich geschmückten Grabsteine pflegten. Die Gräber lagen alle am Fuß des Felsens oder doch ziemlich dicht in seiner Nähe, und der Schreiber steuerte auf eines davon zu.

Es war das Grabmal eines Soldaten, dessen letzter Ruheplatz von einem gewaltigen Granitblock geschützt wurde, der einer archaischen, mit Palisaden versehenen Festung glich und dessen vier Ecken von strengen Wachen mit Schwertern in den erhobenen Fäusten bewacht wurden. Der Schreiber drückte sich an einem hohen Busch vorbei, der den Spalt zwischen Grabmal und Fels verbarg, hockte sich hin und griff hinter einen Stein am Sockel des Grabes. Einen Moment später zog er

einen kleinen, schweren Lederbeutel hervor. Er richtete sich wieder auf und drehte sich dann zu dem Felsen herum, der mit Flechten, winzigen blühenden Pflanzen und Grasbüscheln bewachsen war. Er musterte den Fels einen Moment, lächelte, und stieß dann ein einzelnes Wort aus.

Der Fels kräuselte sich wie eine Wasseroberfläche, und plötzlich erschien eine rostige Eisentür darin. Der Schreiber förderte einen spitzen Schlüssel aus einer Tasche in seiner Robe zutage, öffnete die Tür und trat ein.

Die Tür fiel hinter ihm zu. In dem Raum war es vollkommen dunkel, bis auf den winzigen Streifen Sonnenlicht um die Einfassung der Tür. Der Mann tastete nach einer kleinen Lampe, die in einer Nische etwa in Hüfthöhe stand, entzündete sie mit einem weiteren Wort und zwängte sich dann in einen unbehauenen, schmalen Spalt im Fels. Seine Roben blieben an den Vorsprüngen des grob behauenen Steines hängen, aber er ging weiter, ohne darauf zu achten. Er folgte dem kurvigen Gang, der tief in den uralten Felsen hinabführte.

Nach einiger Zeit wurde der Tunnel wieder eben und mündete schließlich in einer ovalen Kammer. Die Flamme der Öllampe warf den Schatten des Mannes über unebene Wände, die mit Symbolen beschmiert waren und an denen verrottete Amulette aus Holz, Leinen und Knochen hingen. Doch er achtete nur auf das Gesicht, das sich aus dem sandigen Boden erhob. Es war aus grauem Lehm geformt und maß vom Scheitel bis zum Kinn etwa zwei Meter. Breite, leere Augenhöhlen starrten an die dunkle Decke der Kammer, und die Lippen waren geöffnet, als wollten sie sprechen.

Der Schreiber starrte das Gesicht einen Moment an, zog dann den Beutel heraus und öffnete ihn. Er beugte sich hinab und streute ein wenig von dem feinen Aschepuder, das sich darin befand, in die Augen und den Mund sowie in eine flache Rinne, die das Gesicht umgab. Dann richtete er sich auf, steckte den Beutel wieder ein, trat einen Schritt zurück und stieß eine Reihe von rauen, gutturalen Silben aus.

Vor dem Licht, das plötzlich in dem Gesicht aufflammte,

musste er den Blick abwenden. Als er nach einem Moment erneut hinsah, verschleierten Dampfwolken die glühenden, grünlichen Strahlen, die aus den Augen, dem Mund und der umlaufenden Rinne drangen. Er trat näher, und helle, smaragdgrüne Augen drehten sich in ihren Lehmsockeln und sahen ihn an. Der Mund verzog sich zu einem glühenden, unangenehmen Lächeln.

... spät, Jumil ... du hast dich wieder einmal verspätet ... vielleicht solltest du bestraft werden ...

Jumils Gesicht verzerrte sich vor Furcht.

»Nein, bitte, Großer Schatten, ich flehe Euch an! Ich bin so rasch gekommen, wie ich konnte. Einer der Hohen Meister hat mich aufgehalten ... dieser idiotische Frolek mit seinen hirnlosen Fragen!«

Ein glühender Tentakel entrollte sich wie eine Schlange aus einem Mundwinkel, zuckte auf Jumil zu und wickelte sich um seinen Hals. Der Schreiber schrie auf und fiel auf die Knie.

»Gebietet, ich bitte Euch ... verschont mich, ich flehe Euch an! Ich habe alles getan, was Ihr von mir verlangt habt ...«

Alles?

»... ja, ja, ich schwöre es! Es gibt jetzt fünf Herden der NachtGeschöpfe, die alle streng nach Euren Instruktionen gebildet wurden, Großer Schatten ...« Jumil keuchte vor Angst, und sein Gesicht war schweißgebadet. »Abgesehen von ihren Anführern weiß keine Herde ... von den anderen und jede glaubt, sie wäre die Einzige ... Ich werde sehr bald die Vorbereitungen für ihre ... Reisen treffen ...«

Das Lehmg Gesicht erglühte in grüner Macht und schien ihn einen Moment finster anzustarren. Dann löste sich der Tentakel vom Hals des Schreibers und glitt in den Mund zurück. Der Mann fiel auf Hände und Knie, rang nach Atem und zitterte sichtlich vor Erleichterung.

Und unsere Feinde, die Wächter? Was hast du wegen ihnen unternommen?

Ein ängstliches Grinsen huschte über Jumils Gesicht. »Noch nichts, aber das ändert sich bald. Ich habe sehr lange und

gründlich nachgedacht und einen Weg gefunden, die Fragmente des Zerbrochenen gegen sie zu richten.« Sein Lächeln wurde ruhiger und zuversichtlicher. »Noch ein oder zwei Tage, dann sind wir bereit.«

Und der Tod des Kaisers Magramon vor zwei Nächten?, fuhr das Gesicht am Boden fort. War das auch dein Werk?

Jumil schüttelte den Kopf. »Nein, Gebieter, ich hätte so etwas niemals ohne Euren ausdrücklichen Befehl getan. Vertrauenswürdigen Berichten zufolge scheint der erhabene Magramon einfach an der Hohen Tafel an einem Obstkern erstickt zu sein, vor den Augen des Hohen Lordministers und verschiedener anderer Würdenträger. Kronprinz Ilgarion wird am morgigen Tag zurückerwartet. Der Thron wartet auf ihn.« Er rieb sich den Nacken. »Welche Auswirkungen wird das auf Eure Pläne haben, Gebieter? Was die Gestalter-Wallfahrt angeht, ist unser Vorhaben bereits sehr weit fortgeschritten, obwohl ich nur wenig von der Situation in Honjir weiß ...«

Kümmere du dich nicht um die Vorgänge in Jefren oder Honjir. Ich habe außer dir noch andere Aufseher. Sei versichert, dass sich an meinen Plänen nichts ändern wird, obwohl einige unbedeutende Einzelheiten möglicherweise berichtigt werden müssen. Das hängt nicht zuletzt vom Charakter dieses Ilgarion ab.

»Er ist ein verbitterter Mann«, erwiderte Jumil. »Er wurde an seinem achtzehnten Geburtstag zum Thronfolger bestimmt und musste beinahe dreißig Jahre warten, bis er jetzt endlich den Thron besteigen kann. Als Kaiser ist er gewiss ebenso der Tradition verhaftet wie sein Vater, vor allem angesichts einer äußeren Bedrohung. Das dürfte seine erste Sitzung mit dem Konklave ziemlich interessant gestalten ...«

Also ist er ein Mann, der den Wert der Macht kennt, entgegnete das Gesicht. Der aber über keinerlei Erfahrung in ihrer Ausübung verfügt. Gut. Unsere Wallfahrer-Taktik wird seinen Stolz reizen, obwohl du vielleicht diesen Drang verstärken und das Messer ein wenig in der Wunde drehen musst. Was nun die Wächter angeht ... Hast du mittlerweile Fortschritte gemacht, was die Enthüllung ihrer Identität angeht?

»Bedauerlicherweise nicht, Großer Gebieter. Meine Spione konnten nur herausfinden, dass es acht oder neun von ihnen gibt. Sie verbergen sich unter Kapuzen und hinter Masken, und alle sind in den Gesängen der Niederen Macht wohl bewandert.« Der Schreiber runzelte die Stirn. »Sie scheinen sogar sehr versiert und außerordentlich geschickt darin zu sein.«

Das freut mich keineswegs, Jumil. Ich will, dass sie gefasst und getötet werden!

Die Miene des Schreibers verriet seine Furcht. »Großer Schatten ... Ich tue, was ich kann. Mein Plan für die Fragmente des Zerbrochenen wird sie beseitigen ...«

Um das sicherzustellen, gebe ich dir jemanden als Beistand zur Seite, einen meiner ergebensten Diener.

Jumil sah das Gesicht eifrig und erwartungsvoll an.

»Einen Diener aus Eurem glorreichen Nachtreich? Wie wird er in unsere Welt überwechseln, Gebieter, und wann?«

Ein großer Tempel, durch Anrufungen richtig geweiht und mit genügend vielen Opfern versehen, wäre gewiss ein besseres Portal. Aber die gegebenen Umstände in dieser Welt erlauben einen solchen Luxus nicht, also muss ich einfachere Methoden anwenden. Und zwar durch ein Opfer, das bereits mehrere Wochen lang dafür vorbereitet wurde. Es wird das Bluttor bilden, durch welches mein Diener deine Welt betreten kann.

Und er kommt bald, Jumil, sehr bald.

Fahles grünes Feuer leuchtete durch das Netz aus feinen Rissen in dem Lehmgemisch. *Ich nehme an, du begreifst.*

Der Schreiber antwortete nicht. Er hockte auf den Knien, beugte sich auf geballten Fäusten vor und schien sich weder bewegen, noch einen Laut von sich geben zu können. Eine Art Fieberkrampf hielt ihn in seinen Klauen, und ihm lief der Schweiß über Hals und Arme. Er riss den Mund weit auf, und im Ausdruck seiner Augen lag grausiges Entsetzen. Sie rollten unkontrolliert in den Höhlen, ihr Blick irrte durch die Kammer und richtete sich immer wieder flehentlich auf das große Gesicht auf dem Boden der Kammer, das nur leise lachte, während es ihn beobachtete.

Kurz darauf kamen Jumils Augen zur Ruhe, wurden leblos und glasig. Sein Körper jedoch zuckte merkwürdig rastlos, als würden die Muskeln sich unaufhörlich verkrampfen und wieder lösen. Arme und Beine spannten sich an, und die Knochen schienen sich in ihren Gelenken zu bewegen. Obwohl der Schreiber Jumil tot war, richtete sich sein Leichnam auf. Sein Kopf bewegte sich ruckartig, sein Gesicht wirkte aus der Form geraten, und seine Haut war teigig und straff gespannt.

Dann knackte es, und der Leichnam des Schreibers sank zusammen. Etwas zerriss mit einem unangenehmen Geräusch, und Blut spritzte auf den Boden der Kammer. Die Laute wiederholten sich, als würde lebendiges Fleisch zerfetzt, dann holte jemand gurgelnd Luft und zischte kehlig. Eine dunkle, schlanke Gestalt wand sich aus dem blutigen Leichnam wie aus einem Kokon, zerbrach die Reste von Jumils Schädel und hockte sich schwer atmend neben den Kadaver.

Willkommen, Xabo, sagte das Gesicht des Großen Schattens. Willkommen in der Zwischenwelt.

»Meister, ich ...« Die heisere Stimme erstickte in einem heftigen Hustenanfall. »Mein Kopf scheint von einem Fieber mit merkwürdigen Wahnvorstellungen erfasst zu sein«, fuhr sie dann fort. »Ich kann kaum einen klaren Gedanken fassen ...«

Du bist durch ein Bluttor in dieses Reich hinübergewechselt, durch einen Mann namens Jumil. Seine Essenz und seine Erinnerungen trüben deinen Verstand. Lass sie ihren Platz finden, Xabo, und mache sie dir dann zu Eigen. Du wirst sie in den kommenden Tagen dringend benötigen.

Der grelle, grüne Schein aus dem großen Gesicht fiel auf feucht schimmernde Glieder und beleuchtete ein haarloses, hageres Gesicht, in dem rote Augen funkelten.

»Ja, ich sehe Bilder aus seiner Vergangenheit, Meister, und erkenne ihre Bedeutung. Es gibt viele Verbindungen, obwohl ich glaube, dass der General der Dämmerung eine bessere Wahl gewesen wäre als ich.«

Nein. Auf ihn warten andere Pflichten, für deren Erfüllung er einzigartige Fähigkeiten besitzt. Konzentriere du dich auf

deine Gestalt, denn ihre Gliedmaßen, ihre Haut und ihr Gesicht werden sich bald verändern. Jumils Erinnerungen sind nicht der einzige seiner Aspekte, die du annehmen wirst.

Der haarlose, schwarze Schädel nickte. »Ich werde dieser Jumil werden, Meister, die Herden der NachtGeschöpfe auf ihre große Aufgabe vorbereiten und die Wächter zerschmettern, bevor sie eine Gefahr werden.«

Sehr gut. Nur ist diese Gefahr bereits sehr real, Xabo. Ich weiß das, nachdem ich kürzlich die Identität ihres Anführers herausgefunden habe ... Wahrlich, als ich dieses Wissen aufdeckte, wurde die Vergangenheit in mir lebendig. Du kennst ihn ebenfalls, Xabo. Es ist derjenige, welcher sich von mir abwandte und versuchte, mich im entscheidenden Moment des großen Kampfes zu hintergehen ...

Xabos Gestalt versteifte sich.

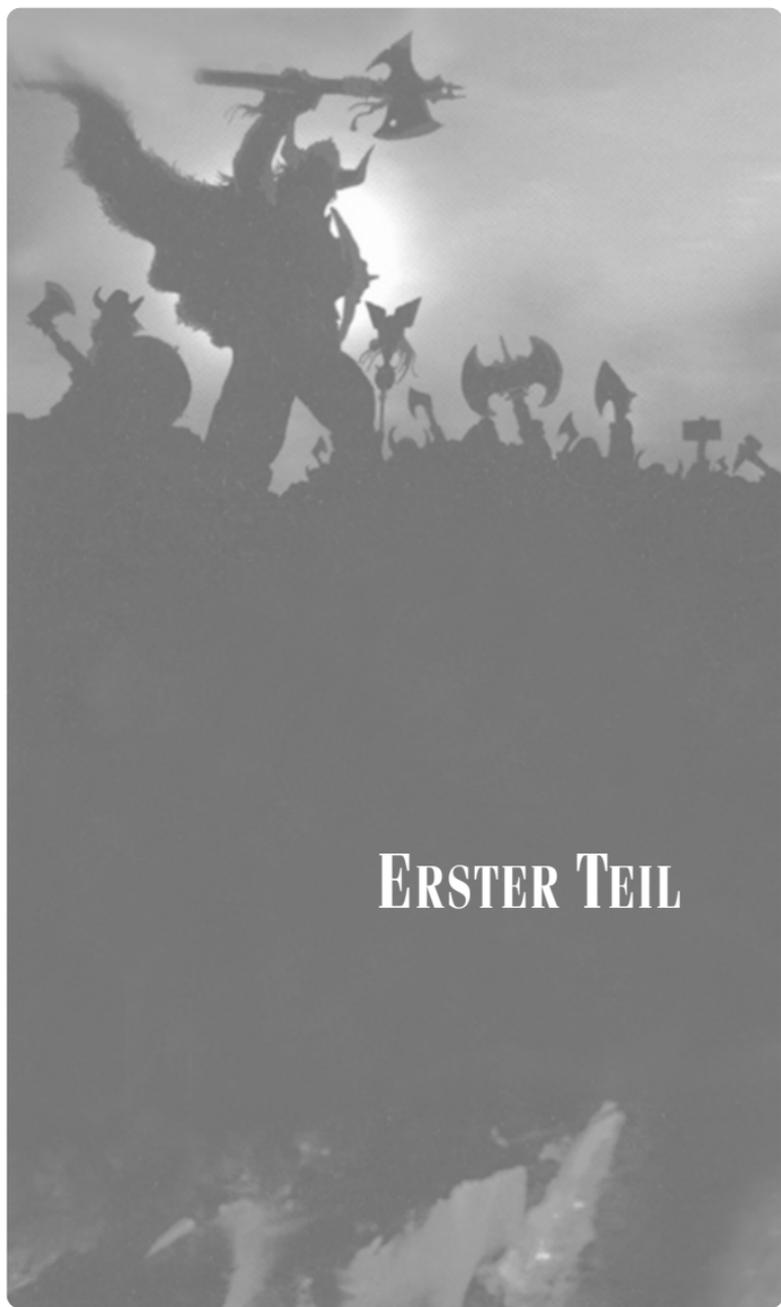
»Ich dachte, er wäre gestorben.« Hass flammte in seinen Augen auf. »Wie ich es genießen würde, ihn in Eurem Weißen Gefängnis ausgestellt zu sehen, Höchster!«

Dennoch lebt er und versucht erneut, mich zu hintergehen. Er hat mittlerweile den Namen Calabos angenommen ...

»Dieser Name ...« Xabo hielt inne. »Er kommt mir ... bekannt vor. Ein Poet, ein Dramaturg ...«

Bald wirst du Jumils Erinnerungen deutlich sehen. Viele davon sind für die schwierigen Aufgaben, die vor uns liegen, von großer Bedeutung. Deshalb, mein Vertrauter, ruhe dich aus, stärke dich und bereite dich auf deine neue Rolle vor. Mache dich mit den Fortschritten vertraut, die Jumil bei den NachtGeschöpfen erreicht hat. Er sprach davon, die Fragmente des Zerbrochenen gegen diesen »Poeten« und seine Helfershelfer einzusetzen. Das wäre eine höchst befriedigende Art, die lang ersehnte Vergeltung zu üben ...

Xabo nickte, kroch von den blutigen Resten von Jumils Leichnam fort und lehnte sich an die Wand der Kammer, grübelnd, beobachtend und wartend.



ERSTER TEIL

